

## Ein Jahr ERASMUS an der Università di medicina e chirurgia Bologna 2014/15

**ORGANISATION** Aufgrund meiner italienischen Wurzeln, ohne Kenntnis dieser tollen Stadt, wählte ich Bologna für einen Tapetenwechsel. Der erste Schritt war die Konzeption des Studienplanes für das Jahr an der Gasthochschule, die individuell gemacht werden musste. Diejenigen Kurse, die an der Heimuniversität im Nachhinein anerkannt werden sollen, und diejenigen Kurse, die an der Gastuniversität angeboten werden, entsprechen sich selten zu 100% in Form und Inhalt.

Ich suchte heraus, welche Kurse an der Heimuniversität im besagten Jahr angeboten werden; für diejenigen Kurse oder Praktika, die ich mir später an der Heimuniversität anerkennen lassen wollte, sucht man sich heraus, wie viele Creditpoints (CFU) diese im internationalen Creditpoint-System hätten. Für die Anerkennung der Fächer aus dem Ausland sollten sich diese Creditpoints ungefähr entsprechen. Dann suchte ich mir inhaltlich und CFU-basiert äquivalente Kurse im „Piano didattico“ der Universität Bologna. So fertigt man sein „Learning Agreement“ an – den Dreh hatte ich erst nach den Hilfestellungen des Erasmus-Koordinators heraus.

Das Zusammentragen einiger medizinischer Anforderungen (um für die Krankenhauspraktika an der Gastuniversität zugelassen zu werden) und einiger Dokumente erwies sich als umständlich, da ich mich im Ausland aufhielt und das Erasmusbüro in Bologna auf Fristen und Förmlichkeiten bestand. Nachträglich, bei der Ankunft in Bologna, stellte sich heraus, dass man bei einer Betriebsarztuntersuchung, zu der jeder Praktika belegende Student verpflichtet war, Titerbestimmung oder geforderten Tbc-Test bei unvorbereiteten Erasmus-Studenten direkt vor Ort nachholte. Ich weiß bis heute nicht, ob dies Ausnahme oder Regel war. Bürokratie wird in (Nord-)Italien großgeschrieben, es werden manchmal Bedingungen, Fristen, Zu- oder Absagen gegeben, die aber eventuell am Ende auch mal nicht ganz so absolut sein können – man weiß allerdings nicht, wann das der Fall ist.

Der Kontakt zum Erasmus-Büro in Bologna war unkompliziert. Liest man sich die Unterlagen von Heim- und Gastuniversität gut durch, dann ist das Procedere auch klar. Vielleicht fällt einem auf, dass italienische Unterlagen und Anweisungen etwas allgemeiner geschrieben sind als deutsche; oft findet man konkrete Informationen nicht im ersten Abschnitt.

**UNTERKUNFT** Bologna ist eine eindeutige Studentenstadt, Zimmer sind sehr gefragt. Man sollte eigentlich kein Zimmer mieten, das man nicht gesehen hat. Je früher man sucht, desto besser ist die Auswahl. Jedoch hat auch jeder Erasmus-Student, der erst zu Beginn Oktober angereist ist, in ein paar Tagen ein Zimmer gefunden. Ich würde immer explizit nach allen Nebenkosten fragen (es gibt z.B. die Gebühr für das „Condominio“: eine Instandhaltungsgebühr für den „Palazzo“ – das Mietshaus, einen „Canone per la RAI“: eine GEMA-Gebühr, und Müllkosten). Ich selber habe mein Zimmer allerdings wider diese Regel via Skype-Termin gesucht, da ich nicht früher anreisen konnte, und habe der Vermieterin vertraut. Mit der Suche habe ich Mitte Juli begonnen. Wohnungsanzeigen italienischer Art beziehen sich eher auf die Ausstattung der Wohnung als auf die Mitbewohner. Die Wahl des neuen Mitbewohners kann durch den Vermieter getroffen werden, anstatt durch die Mitbewohner. Da jeder Mieter einen offiziellen Vertrag braucht (Teil der sogenannten „Anti-Mafia-Gesetze“), dessen Meldung Geld kostet, wollen viele Vermieter einen Vertrag für ein oder zwei Jahre abschließen. Man findet allerdings auch Untermieten, beispielsweise von Studenten, die selber ein Auslandsjahr antreten, oder auch Halbjahresmietverträge.

Ich habe 330€ Miete bezahlt inklusive Nebenkosten, man findet aber auch günstigere Einzelzimmer. Dafür hat mir die Vermieterin die Wohnung freigehalten, bis ich angereist bin und ich habe nur zu zweit in einer sehr schönen neuen 3-Zimmer-Wohnung nahe der Universität gewohnt. Da ich keinen Vertrag hatte, musste weder ich noch die Vermieterin Gebühren für den

Mietvertrag bezahlen und auch sonst hatten wir ein paar freundschaftliche Vereinbarungen. Typische Studentenwohnung sind Dreier- bis Neuner-WGs, oft im Zentrum. Oft gibt es auch Doppelzimmer.

**STUDIUM AN DER GASTHOCHSCHULE** Im Gegensatz zum verschulerten System, das mir vom Studium an der MHH bekannt war, ist der Organisationsaufwand an der Universität für Medizin und Chirurgie Bologna etwas größer. Es gilt, sich die Vorlesungszeiten der einzelnen Kurse, „Orario delle lezioni“, sowie die Hörsäle auf der Homepage des „Università di medicina e chirurgia Bologna“, herauszusuchen. Theoretisch ist die Anwesenheit Pflicht, praktisch nicht. Hat man in Bologna Kurse aus verschiedenen Studienjahren gewählt, können sich Vorlesungszeiten auch überschneiden. Alle Vorlesungen sind mit PowerPoint begleitet. Etwas aufwändiger ist es, sich Lernmaterial zu verschaffen. Es gibt keine Kurzlehrbücher, Lehrbücher sind oft sehr trocken, Vorlesungsfolien werden eventuell nicht hochgeladen, beziehungsweise es gilt als „unschick“, mit kurzen Texten oder Vorlesungsfolien zu lernen. Manche Dozenten geben die Vorlesungsfolien an die Kursverbände weiter, die gut organisiert sind und eine Dropbox oder ein Mega mit relevantem Material verwalten. Ich habe die Verantwortlichen angesprochen und gebeten, mich einklinken zu dürfen. Die Kurse sind auch oft zum „sbobinare“ organisiert, zu Mitschriften der Vorlesungen, da viele Prüfer spezielle Punkte abfragen, die sie in der Vorlesung genannt haben. Diese „Sbobine“ können aber unstrukturiert und unvollständig sein. In der „Copisteria“ in der Via Belmeloro können aber auch Zusammenfassungen, „Dispense“, erworben werden, die auf die Dozenten der Kurse abgestimmt sind. Offiziell wird erwartet, dass die Studenten dicke Bücher wälzen, es gehört zum italienischen Universitätsethos dazu, dass man sich größtmöglich bildet, Kurzlehrbücher oder Zusammenfassungen sind offiziell verpönt.

Die Praktika-Zeiten wurden mir bei meiner Ankunft mitgeteilt, sind immer vormittags und stehen und fallen mit der Station. Von Studenten wird nicht erwartet, dass sie sich praktisch beteiligen, es wird eventuell sogar ungerne gesehen.

Grundsätzlich sind alle Prüfungstermine online und die Anmeldung erfolgt über den persönlichen Zugang, was sehr angenehm ist, sofern alles klappt. Was die einzelnen Dozenten angeht, beziehungsweise deren Sekretariate, deren Vorgehen, wann und wie sich die (Erasmus-)Studenten für Prüfungen einschreiben können, hat jeder seine eigenen Regeln und sein individuelles System. Das macht es komplizierter und es war öfter notwendig, mehrmals nachzufragen, zumal man als Erasmus-Student auch oft „Sonderwünsche“ hat, wie beispielsweise nur Teilprüfungen von mehrteiligen Kursen zu absolvieren. Die Prüfungen an sich sind fast alle mündlich. Es ist Prüfer-abhängig, was abgefragt wird und wie schwierig die Fragen sind. Wer in Italien aufgewachsen ist, ist es gewohnt, zu referieren, schon in der Schule gibt es „Abfragen vor der Klasse“. Manche Prüfer waren freundlich, manche waren sehr ungnädig mit mir, was an meinem italienischen Namen liegen mag, der keinen Erasmus-Austausch vermuten lässt und mir deshalb keine Nachsicht zugestanden hat. Mit vielen Erasmusstudenten waren die Prüfer jedoch sehr freundlich.

Die Prüfungsnoten können vom Studenten zurückgewiesen werden, die Prüfungen können unendlich oft wiederholt werden. Dadurch und durch den prekären Arbeitsmarkt ist der Notendruck bei den Studenten sehr hoch. Aufgrund dieses Prüfungssystems und aufgrund der traditionellen Ansprüche an Wissen an einen (Medizin-)Studenten, sind diese Studenten in der Medizinteorie sehr gut vorbereitet und sehr bescheiden dabei.

Hatte ich ein Anliegen, musste ich zu Büros oder Sekretariaten oft mehrmals gehen, da sich die Öffnungszeiten häufig als behäbig darstellten.

Die italienischen Studenten sind sehr eingespannt von der Universität; allgemein ist es nicht allzu üblich in Italien, einen Nebenjob zu haben, zum einen, weil weniger studentische Jobs angeboten werden, zum anderen aufgrund des Studienaufwandes.

Das SISM („Segretariato italiano degli studenti di medicina“) ist eine Studentenvertretung der Medizinischen Fakultät, die einige Untergruppen hat und sehr aktiv ist in der Hochschulpolitik, sowie in der außeruniversitären medizinischen und politischen Bildung ist. Ich bin beigetreten und habe beispielsweise ein Osteopathie-Workshop belegen können. Außerdem werden (Soli-)Partys, Film- oder Diskussionsabende organisiert, sowie eine „Sala studio“, eine Lern-Aula, verwaltet, die bis spät in die Nacht geöffnet ist und sich auf dem Klinikgelände findet.

**ALLTAG UND FREIZEIT** Wir haben Bologna „Paese dei balocchi“, „Spielland“ aus Pinocchio, getauft. Alle Studenten, vor allem diejenigen, die zum ersten Mal nicht mehr bei den Eltern wohnen (in Italien ist es nicht unüblich, lange bei den Eltern zu wohnen), fühlen sich sehr wohl.

Diese älteste Universitätsstadt der Welt bietet fast alle italienischen Studiengänge, zwischen September und Juli sieht man überproportional viele junge Leute im Stadtbild, ich habe mich mit meinen 25 Jahren fast über dem Altersdurchschnitt gefühlt.

Kommt man aus Hannover, sind die Lebenshaltungskosten teuer, meine Unterkunft hat um die 90€ mehr gekostet, die Lebensmittel sind etwas teurer. Einige Ermäßigungen, die ein Student in Deutschland bekommt, gibt es nicht.

Fortbewegungsmittel ist das Fahrrad, das als nur temporärer Besitz angesehen wird. Auch das rostigste Fahrrad ist eine heiße Ware, Diebstahl ist nicht selten, mir allerdings nie passiert. Die Fahrräder werden geklaut und für wenig Geld wieder angeboten. Um das zu stoppen, sollte man allerdings lieber ein Fahrrad aus anderen Quellen erwerben: Facebook-Gruppen „vendo/compro bici Bologna“, Anschläge entlang der Via Zamboni, ein Werkstatt neben der Brücke Stalingrado („Interscambio“). Die Kosten drehen sich um 40 bis 50€.

Nicht nur kulinarisch, auch kulturell ist Bologna ein Schlaraffenland. Als traditionelle Universitätsstadt, belebt, politisch und gut situierter Bischofssitz seit frühestem Mittelalter, gibt es die imposante Kathedrale San Petronio neben unzählig vielen weiteren versteckten Kirchen, Schokoladen- und Büchermessen auf der Piazza Maggiore, Programmkinos, abendliche Biomärkte, Aperitivo mit Hinterzimmer-Konzert, wissenschaftliche und politische Vorträge, die berühmte Pinakothek, Bars mit selbst gebrautem Bier, Straßenkünstler, versteckte Vernissagen, autonome Zentren in besetzten Häusern, Elektro-Partys auf nächtlichen Straßen und frische Tortellini. Als Vegetarier oder Veganer findet man nicht nur spezielle Lebensmittelläden, sondern auch passende Küche in Restaurants – nicht typisch für Italien und gut für mich als Vegetarier.

Außerdem habe ich die dank guten Wetters und guten Geländes die Hügel unmittelbar um Bologna zum mountainbiken liebgewonnen.

**FAZIT** Das Leben in Bologna ist sehr angenehm gewesen, es sprüht vor Leben und Energie und man lernt Menschen aus ganz Italien kennen. Es gibt überall Kultur, gutes Essen, politisches Engagement, Sportmöglichkeiten und Freiluftkonzerte. Soweit es die Universität angeht, bin ich den entgegenkommenden Professoren dankbar, bin aber aufgrund der akademischen Situation, hinsichtlich der Prüfungs- und Lernmaterialsituation, noch vielmehr froh, mein Auslandsjahr beendet zu haben. Ich habe gute Freunde gefunden, meine Sprachkenntnisse raffiniert und ein anderes, auf Selbstorganisation basiertes Medizinstudium kennenlernen können.

Bologna ist nicht Italien – viel besser: Bologna ist eine Spielstadt, „Paese dei balocchi“, in der jeder Mensch sich frei bewegen kann. Ich bin froh, in einer Stadt gelebt haben zu können, die ein gutes Klima bietet, an Angeboten überquillt und in der eine so offene Mentalität herrscht.

